

Des Heimwehs braucht niemand sich zu schämen! In wieviel tausend Briefen geht Tag um Tag es durch die Welt! Verschämt beim einen, lautrufend anderswo. Aber immer noch war es das ewige Weh, das alles Schöne und Gute weckt im Herzen. Zu Tausenden haben Menschenkinder mit ihm den Weg gefunden aus dem Strudel der Welt.

Und es werden immer auch Kinder des Frankenlandes unter ihnen gewesen sein ...

Fränkische Truppen in den Türkenkriegen vor 250 Jahren

Im 15. Jahrhundert waren die Türken aus Kleinasien nach Europa eingedrungen. 1453 hatten sie unter Muhammed II. die Stadt Konstantinopel erstickt und damit dem oströmischen Reiche ein gewaltsames Ende bereitet. Immer weiter breitete sich ihre Herrschaft aus. Belgrad wurde erobert, Ungarn überschwemmt, 1529 schon Wien einmal, aber vergeblich belagert. Im 17. Jahrhundert geschah es nun, daß man die Türken zu Hilfe rief in den mancherlei religiösen und politischen Streitigkeiten zwischen dem Kaiser Leopold I. und einem Großteil des ungarischen Adels unter der Führung des Grafen Emmerich Tököli, der König von Ungarn werden wollte und vom Sultan bereits als solcher anerkannt war.

Mit einem Heere von 230 000 Mann und 300 Geschützen zog der türkische Befehlshaber Kara Mustafa gegen die kaiserlichen Truppen heran, die unter Herzog Karl von Lothringen immer weiter zurückwichen. Am 14. Juli 1683 war Wien erreicht und die Belagerung begann. Man fühlte und wußte, daß nicht Wien allein, daß das ganze deutsche Volk, das christliche Abendland aufs schwerste bedroht war. In dieser Erkenntnis kamen deutsche Fürsten, kam der Polenkönig Johann Sobieski der seit 8 Wochen belagerten Kaiserstadt zu Hilfe. Heldenhast hatte sie bisher Graf Rüdiger von Starhemberg verteidigt.

Schon 1661—1672 stand ein fränkisches Infanterieregiment im Osten gegen die Türken. Und 1683 zogen wiederum fränkische Truppen ostwärts. Der Würzburger Fürstbischof Konrad Wilhelm von Wernau war am 25. Juli nach Bamberg gereist, um dort mit anderen Fürstlichkeiten gemeinsame Maßregeln zur Befreiung Wiens zu besprechen. Im ganzen bestand das fränkische Hilfskorps aus über 7300 Mann. Das würzburg-bambergische Regiment befehligte Generalwachtmeister Hans Karl von Thüngen, geboren 1648 im Schlosse zu Gersfeld. Der tapfere Soldat, der im spanischen und französischen Kriege schon sein Führertalent in hohem Maße erwiesen, führte neben dem Regiment, das seinen Namen trug, auch die fränkischen Kreistruppen zum Entsatz von Wien. Bischof Konrad Wilhelm von Würzburg erteilte seinen aus dem Lager bei Zell ausmarschierenden Truppen den bischöflichen Segen. Die fränkischen Hilfsvölker kamen am 17. August nach Regensburg, am 20. nach Passau, am 28. nach Linz. Dann marschierten sie über Krems in die Ebene von Tulln und vereinigten sich hier mit dem Heere des Polenkönigs Sobieski. Am 12. September 1683 fiel die Entscheidung. Im Verband des Herzogs Karl von Lothringen fochten die Franken siegreich. Über den Kahlenberg rückte Hans Karl

von Thüngen gegen Rußdorf vor und verfolgte den geschlagenen Feind bis Heiligenstadt. Am nächsten Tage ritt er an der Seite des Lothringers in die befreite Stadt ein. Am 21. September bezog er ein Lager bei Orth im Marchfeld. Am weiteren Vormarsch jedoch war er nicht mehr beteiligt. Krankheit der Mannschaften verursachte das Halt. Nach dem Bericht „litten die Truppen ungemein an Dysenterie (Ruhr). Die fränkische Kavallerie habe ohnedies außerordentlich gelitten. Sollte jedoch die alliirte Armee eine große Unternehmung wagen, so werde er die dienstfähigen Leute zum Herzog von Lothringen stoßen lassen.“

Mit Genehmigung des Kaisers marschierten die Hilfsvölker aus Franken im Oktober nach der Heimat zurück. Die Bischöflichen trafen im Dezember 1683 im Hochstift ein, dessen Bischof am 19. September ein Dankfest für den Sieg über die Christenfeinde abgehalten hatte. Aber schon anfangs 1684 führte Thüngen wieder fränkische Truppen nach Ungarn. 1685 stellte Würzburg abermals Mannschaften und Geschütze dem Kaiser zur Verfügung. Sie waren bei der Belagerung von Neuhäusel und Gran beteiligt. Der Herzog von Lothringen urtheilte über sie und ihren tapferen Führer: „Der Generalwachtmeister von Thüngen hat mit seinen Bataillons am kleinen Berg diesseits des Morastes die ihn anfallenden Türken mit tapferem Heldenmuth auf die Flucht gebracht, wiewohl er darüber in die rechte Schulter einen Schuß bekam.“ Hans Karl von Thüngen wurde am 14. Oktober 1685 zum kaiserlichen Generalfeldwachtmeister ernannt. 1686 kämpfte er mit seinem Regiment vor Alt-Ofen, später bei Fünfkirchen, Szigeth und Dervent. 1688 wurde er Feldmarschall-Deutnant „in Ansehung seiner dazu tauglichen Capazität und bei den Türkenkriegen, insonderheit bei Attaque und glücklichen Eroberung Neuhäusel und Ofen, und sodann in letzter Campagne gegen den Feind in Bosnien prästierten guten Kriegsdiensten und erwiesenen tapferen Muth.“ 1696 wurde der fränkische Adelige, dessen Beteuerung „So wahr ich Hans Karl heiße“ nach den Worten eines Militärschriftstellers „Eid und Ansporn zu äußerster Pflichterfüllung war“ zum Generalfeldmarschall befördert und 1708 nach tapferem Verhalten gegen den Feind im Westen in den Reichsgrafenstand erhoben. 1709 machte ein Gehirnschlag dem Leben des ausgezeichneten Heerführers ein Ende. In der Kirche seiner 1696 erworbenen Besizung Freudenthal in Württemberg liegt er begraben. Sein Grabmal wurde von da später nach Zeitlofs verbracht, erneuert und in der dortigen Pfarrkirche aufgestellt.

Benützte Literatur: 1. Geschichtswerke von Schloffer, Stöckel, Einhart; 2. von Furtenbach, Zum 100jährigen Jubiläum des R. B. 12. Infanterieregiments; 3. Würzburger Chronik, II. Band; 4. von Thüngen, Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherrn von Thüngen, II. Band.

Bundesfreunde,

welche den Betrag für dieses Jahr noch nicht bezahlt haben, mögen dies ungesäumt tun. Ich bitte doch zu bedenken, daß Mahnungen für jeden Empfänger unangenehm sind und der Kasse unnötige Kosten verursachen.

Der Kassenwart.